

Nazis im Maisfeld

GentechnikkritikerInnen sehen sich verstärkt mit Versuchen von Rechtsextremisten konfrontiert, in Gentechnikfreien Regionen und Initiativen gegen den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen mitzuarbeiten, Versammlungen zu besuchen oder sich an Demonstrationen und anderen Aktionen gegen Agro-Gentechnik zu beteiligen. Dort, wo sie in Kommunal- oder Landesparlamenten vertreten sind, bringen sie gentechnikkritische Anträge ein und versuchen, an die in der Bevölkerung verbreitete Ablehnungshaltung gegenüber der Technologie anzukoppeln.



In Deutschland sprechen sich inzwischen ca. 80 Prozent der Bevölkerung gegen den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen aus – und ca. 20 Prozent der deutschen Bevölkerung könnten sich unter bestimmten Umständen wieder mit einem Führer anfreunden¹. Nimmt man beide Anteile zusammen, ergeben sich 100 Prozent Gesellschaft bestehend aus zwei Gruppen: Ein schönes Zahlenspiel, aber allenfalls eine Milchmädchenrechnung und keinesfalls ein Abbild der Realität. In dieser nämlich kommt es zu Überschneidungen zwischen beiden Gruppen und

so wenig, wie man davon ausgeht, dass z. B. keiner der ca. drei Millionen Angler in der Bundesrepublik nicht ebenfalls gegen Agro-Gentechnik ist, so wenig kann man damit rechnen, in diesem Protest allein mit demokratischen MitbürgerInnen vereint zu stehen.

Der Protest gegen Gentechnik ist mittlerweile enorm, überaus kreativ, gut organisiert und findet Anhänger weit außerhalb dessen, was medial und öffentlich als Müslispektrum und/oder links verhandelt wird. Besonders letzteres Attribut folgt dabei einer Alltagssemantik, die der eher oberflächlichen Erinnerung an frühere Umweltschutzbewegungen erliegt und den aktuellen Protest in eine Traditionslinie und zu den Fans des autofreien Sonntags, freundlichen Hippies, Friedens- und Anti-AKW-bewegten Idealisten sowie den frühen Grünen stellt.

Ganz real ist er jedoch untrennbar verbunden mit Kapitalismus- und Globalisierungskritik, erzeugt Sympathie und Solidarität für beharrliches Engagement angesichts eines übergroßen Gegners und vereint Menschen jenseits sozialer und politischer Alltagsdistanz.

Tradition...

„Boykott von genveränderten Lebensmitteln; Durchführung eines Volksentscheides nach Schweizer Vorbild über die Aufnahme einer Selbstverpflichtung zum gentechnikfreien Ackerbau im Landesentwicklungsprogramm; Ausweisung des gesamten Freistaates Bayern als gentechnikfreie Zone.“² Auch wenn die Forderung nach einem gentechnikfreien Freistaat dem Wunsch des bayerischen Umweltministers Markus Söder (CSU) fast wortgleich entspricht³, ist dies der Forderungskatalog der bayerischen NPD zum Thema Gentechnik.



Bereits seit einigen Jahren versuchen Rechtsextreme sowohl aus dem parteigebundenen Spektrum (NPD, JN, DVU u. a.) als auch aus der Freien und Kameradschaftsszene über das Thema

Gentechnikkritik Anschlussfähigkeit an breitere Schichten der Bevölkerung zu erreichen. So positioniert sich der NPD-Kreisverband Gotha zum regionalen Anbau von gentechnisch verändertem Mais („Für eine gentechnikfreie Fahner Höhe!“) und die NPD-Landtagsfraktion in Mecklenburg-Vorpommern verfügt über einen umwelt- und agrarpolitischen Sprecher, der für entsprechende parlamentarische Anträge und Pressemitteilungen zeichnet. In Sachsen-Anhalt gab die NPD-Kreistagsfraktion Harz eine Infomappe mit dem Titel „Gentechnisch Veränderte Organismen (GVO) - Risiken und Folgen des Anbaues und der Verbreitung von GVO“ heraus, um „zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger dieses Landkreises“ das Thema zu diskutieren.⁴

Mit der Hinwendung zur Gentechnik bleibt sich die Partei zunächst treu, fokussiert die Themenwahl doch grundsätzlich eher auf gesellschaftliche Problemlagen, die großes emotionales, plakatives und polemisches Potenzial haben. Gleichzeitig belebt die NPD hier aber eine ureigene ideologische Tradition unter neuen Vorzeichen: Heimatschutz. Wald- und Naturschutz, gesunde Ernährung, Tierschutz, naturnahes Leben, biologischer Landbau und Genügsamkeit waren Themen und Ziele der Umweltpolitik der NSDAP. Anknüpfen konnten die Nazis an die bereits vorhandene, teils sehr romantisierte Hinwendung zum Naturschutz bei großen Teilen der Bevölkerung und an die Ideen der völkisch-esoterischen Kreise des Fin de Siecle, die eine ganze Reihe von Vorstellungen über organische Gemeinschaften, ewige Naturgesetze und Ganzheitlichkeit entwickelt hatten.⁵

1935 erfolgte die Verabschiedung der ersten Natur- und Tierschutzgesetze, die sich die Rechtsextremen auch heute als besondere Errungenschaften auf die Fahnen schreiben. Verschwiegen wird dabei jedoch sehr gern, dass Naturschutz z. B. als explizites Ziel bereits Bestandteil der demokratischen Weimarer Verfassung war. Für die Institutionalisierung der anfangs noch schwärmerischen Ideen kooperierte Richard Walther Darré (bis 1942 Landwirtschaftsminister des Dritten Reiches) mit anthroposophischen und biologisch-dynamisch wirtschaftenden Bauern sowie den damals bereits aktiven Verbänden Weleda und Demeter.⁶ Die praktische Umsetzung der Blut-und-Boden-Ideologie erfolgte letztendlich mit der Schaffung des Reichsnährstandes, der über Art und Weise des Anbaus bestimmte.

Sowohl im institutionellen Umweltschutz als auch im gesellschaftlichen grünen Engagement hinterließ diese Entwicklung nach dem Ende der NS-Zeit deutliche Spuren: In der Umstrukturierung früherer Reichsnaturschutzämter mit ihrem inhärent ideologischen Auftrag in die jeweiligen Naturschutzbehörden der Bezirksregierungen – oft im gleichen Gebäude und mit denselben Personen besetzt – oder auch während der Findungsphase der Grünen, die in den Anfängen und bis zu deren Austritt 1980 von Personen wie Herbert Gruhl, Baldur Springmann oder auch Werner Georg Haverbeck mitgestaltet wurden. Eine Abgrenzung zu rechten und antisemitisch unterlegten Positionen fiel nicht unbedingt leicht und schien um der gemeinsamen Sache willen teils wenig erwünscht, sah man sich doch bereits jenseits traditioneller politischer (Flügel-) Schemata. So trägt der Umwelt- und Naturschutz an einem inhaltlichen und strukturellen Erbe, das seine Institutionen, Parteien und Gruppierungen bisweilen gerne ausschlagen - und welches ihnen nicht nur im Bereich Gentechnikkritik einige Herausforderungen beschert.⁷

... und Moderne



Geschuldet ist der aktuelle Fokus der NPD auf umweltpolitische Themen und damit auf die grüne Gentechnik zweierlei Entwicklungen: Mit der Wahl Udo Voigts zum Vorsitzenden im Jahr 1996 begann zum einen die Modernisierung der bis dahin inhaltlich sehr randständigen Partei und die Entwicklung einer konkreten politischen Strategie und Professionalisierung. Diese beinhaltete unter anderem die Besetzung aktueller gesellschaftspolitischer Themen und dabei auch die Aufnahme umweltpolitischer Inhalte ins Parteiprogramm. Doch auch hier galt das bisherige Prinzip der Aufstel-

lung hoher, werbewirksamer Forderungen bei gleichzeitigem Fehlen jeglicher Fundierung oder politikfähiger Konzepte zur Umsetzung.

Bei aller Vehemenz der Auftritte und Positionen in der aktuellen Debatte um Gentechnik hat sich an diesem Grundmuster kaum etwas geändert. Publikationen und Anträge der NPD speisen sich überwiegend aus frei zugänglichem Material anderer Gruppen oder wissenschaftlicher Institute, die vor dem Hintergrund von Volksgesundheit und Blut-und-Boden-Ideologie verarbeitet oder nahtlos eigenen Interpretationen angefügt werden. Die NPD-Ablehnung der Gentechnik taugt allenfalls als politisches Lippenbekenntnis, nicht jedoch als fundierte Kritik. Sie ist und bleibt wie nahezu jedes gesellschaftspolitische Thema Vehikel für den Ideologietransport.

Die zweite Entwicklung begann mit der neuen Annäherung an potenzielle Wählergruppen abseits der politischen Bühne: im Alltag und Privatbereich von Menschen. Rechtsextreme bauen mittlerweile als NachbarInnen, VereinskollegInnen, Eltern und engagierte MitbürgerInnen in Beziehungsarbeit ein primär unpolitisches Image auf. Sie engagieren sich in Interessengruppen und Initiativen zu lokalen und gesellschaftlichen Themen – unter anfänglicher Vermeidung ideologischer Ausfälle zu völkischen Zukunftsvorstellungen vom Biolandbau in alten Reichsgrenzen. Gemeinsames Engagement erfolgt hier nur für Anliegen mit lokaler Brisanz wie eben z. B. dem drohenden Anbau von Gen-Mais.

Steht diese Basis, erweist sie sich meist als tragfähig, wenn in einem zweiten Schritt politische und nationalistische Töne angeschlagen werden: „Ich muss immer erst durch meine Person und meine Argumentation überzeugen und dann als 'Aha-Erlebnis' die Katze aus dem Sack lassen und mich zur NPD bekennen.“⁸ Die Strategie der gesellschaftlichen Verankerung zielt darauf ab, in Alltagswelten Fuß zu fassen, auf lokaler Ebene die gesellschaftliche Meinungsbildung zu beeinflussen und neue Anhänger zu finden – am liebsten unter jungen Menschen.⁹

In Mecklenburg-Vorpommern, seit den 1990er Jahren ein wichtiges Versuchsfeld rechter Siedlungs- und Politikprogrammatis, finden sich die bekanntesten Beispiele für die Umsetzung der Alltagsstrategie im Umweltbereich. Als 2005 in der Kleinstadt Lübtheen die Bürgerinitiative „Braunkohle – Nein!“ gegründet wurde, gehörte Udo Pastörs, heutiger Fraktionsvorsitzender der NPD im Schweriner Landtag, zu den Gründungsmitgliedern.¹⁰ Bei der Annäherung an das Thema Gentechnik engagierte man sich ebenfalls zunächst ohne offenes Bekenntnis: Dass der freundliche Biobauer Helmut Ernst gleichzeitig NPD Mitglied ist, wurde erst bekannt, nachdem er bereits gut zwei Jahre als Koordinator der „Initiative für eine gentechnikfreie Region Nebel/Krakow“ tätig war. Die Reaktionen reichten von Empörung über Bestürzung bis hin zu offener Sympathie. Das Bekanntwerden führte zwar zum Rückzug Ernsts aus seiner Funktion, in der Folge aber auch zu offenen Auftritten und Stellungnahmen für die NPD-Landtagsfraktion in Anhörungen des Parlaments zum Thema Gentechnik.

Lifestyle von rechts

Die Verquickung von menschenverachtender Ideologie und nachhaltig-biologischem Lebensstil mit inkludierter Gentechnikkritik findet sich ebenfalls bei Gruppen und Einzelpersonen abseits der NPD. Neben losen Zusammenschlüssen unter esoterischen oder verschwörungstheoretischen Ideen mit antisemitischer und/oder völkischer Rahmung existieren Gruppierungen in der Anlehnung an Organisationen aus der NS-Zeit. Dazu zählt die Neubesiedlung alter Artamanenhöfe seit den 1990er Jahren, ebenfalls in Mecklenburg-Vorpommern, nahe Güstrow und Teterow. Die dort sesshaft gewordenen wirtschaften biologisch-dynamisch, vertreiben ökologische Baustoffe oder betätigen sich als Schmied im Versuch, die Utopien der rasseideologischen Jugendorganisation „Bund der Artamanen“ vom Bauernadel auf eigener Scholle neu zu beleben. Nach eigener Aussage wollen sie dazu beitragen, der vom Sozialismus materiell und ideell ausgelaugten Landschaft neue Impulse zu geben. Sie planen langfristiges Engagement, denn "Um wirklich etwas bewegen zu können ist eine bestimmte Masse notwendig".¹¹ Als die Gentechnikfreie Region Krakow/Nebel gegründet wird, engagieren sie sich an vorderster Front – und stellen mit bereits erwähntem Helmut Ernst den Sprecher der Initiative.



Nicht alle werben so offen um neue Anhänger für ihre Visionen wie seinerzeit Jan Krauter aus der Gruppe der Neusiedler, der bereits 2004 mittels Anzeige in der rechten Publikation „Junge Freiheit“ ausdrücklich Interessierte für das Siedlungsprojekt bei Güstrow ansprach. Oftmals ist besonders Anhängern jenseits organisierter Strukturen der Hintergrund kaum anzumerken. Nach außen hin unauffällig gehören sie zur Stammkundschaft von Bioläden oder pflegen einen nachhaltigen Lebensstil. Ganz offensichtlich abstruse Verlautbarungen werden bestenfalls belächelt oder ignoriert. Erleichtert wird ihnen dies durch das breite Spektrum innerhalb der „Öko-Szene“, in der ebenfalls utopisch-esoterische Strömungen, allerdings ohne menschenverachtende Motive vertreten sind.

Braun gefärbt und chlorfrei gebleicht



Neben dem konkreten Engagement vor Ort wächst parallel die Zahl von Natur-, Umwelt- und Tierschutzpublikationen mit unverkennbar nationalistischem Habitus und teils bundesweiter Auflagenverbreitung. Das Spektrum reicht dabei von ambitionierten, in Handarbeit kopierten Heftchen wie „Fallen Rain“ bis hin zum chlorfrei gebleichten Hochglanzmagazin „Umwelt & Aktiv“, neben dem das aktuelle Greenpeace Magazin bloss den Charme der 1980er Jahre versprüht. Unter der Ankündigung umfassender parteipolitischer Enthaltsamkeit offenbaren beide Magazine schon

nach wenigen Seiten und Ausgaben eindeutig nationalistischen Charakter mit teils esoterischen Versatzstücken. So interviewt „Fallen Rain“ in jeder der drei seither erschienen Ausgaben nationalistische Gruppierungen, die sich in Tierschutz oder Umweltschutz engagieren. Dazwischen findet sich eine Vielzahl thematisch breit angelegter, unpolitische Artikel oder Verweise auf Kampagnen gegen Gentechnik wie die Aktion „Bantam Mais“. Ebenfalls in jeder Ausgabe: besonders lohnenswerte heidnische Kultorte und Wallfahrtsstätten.

Wendet sich „Fallen Rain“ als „Freundesbrief“ mit norddeutscher Ausgangsbasis eher an die Szene selbst, um Umweltschutz als Thema zu verankern und Kameraden zu gewinnen, richtet sich „Umwelt & Aktiv“ aus Bayern an externe Rezipienten. Das Magazin versteht sich „(...) als notwendige Ergänzung zu den bereits bestehenden Umweltschutz- und Tierschutzmagazinen in Deutschland.“ Im Anschluss an die freundliche Einladung auf die Weltnetzseite formulieren die Herausgeber als Ziele eine Sensibilisierung für Umwelt-, Tier- und Heimatschutz sowie Informationen zu den Hintergründen der Umweltpolitik der etablierten Parteien, bei der Tier- und Umweltschutz „für fremde Interessen und Interessenten, die im Verborgenen agieren, zum Nachteil unserer Heimat und unseres Volkes instrumentalisiert werden.“¹²

Deutlicher als die in rechten Kreisen übliche Eindeutschung von Begriffen wie Website in Netzseite oder die Verwendung des Sammelbegriffs „etablierte Parteien“ wird das Impressum von „Umwelt & Aktiv“. Als Herausgeber des Magazins firmiert unter Vorsitz von Christoph Hofer Midgard e. V. Vorstandskollege und Schatzmeister ist Hans-Günther Laimer – beide sind in der Region politisch keine Unbekannten. Ist ersterer NPD-Vorsitzender im Kreisverband Rottal-Inn und niederbayrischer Bezirksvorsitzender der Partei in Personalunion, war Hans-Günther Laimer 2003 NPD-Kandidat bei der Bezirkswahl in Passau-Land.¹³

Dass neben diesen beiden auch andere Mitglieder parallel zur Vereinsmitgliedschaft ein Parteibuch der NPD besitzen oder mit Parteimitgliedern der NPD verheiratet sind, ergänzt das Bild. Für das Magazin „Umwelt & Aktiv“ übernimmt dies neben der Autorenliste, in der sich neben unbekanntem VerfasserInnen auch Größen der rechten und ökorassistischen Szene finden, der zum Blatt gehörende „Netzhandel“ Kind & Natur. Bente Strauch als dessen Betreiberin war bis zum Verbot der Heimatreuen Deutschen Jugend (HDJ) im März 2009 langjährige Aktivistin der „Einheit Nordland“. Der Kreis schließt sich bei Betrachtung der Vereinsgründung, die 2006 mit freundlicher Unterstützung von Hans Mirtes stattfand, dem Bundesvorsitzenden des revanchistisch-völkischen Witikobundes, dem der Verfassungsschutz bereits 1967 die rechtsextreme Ausrichtung attestierte – eine Einschätzung, die die Bundesregierung 2008 erneuerte.¹⁴

Dennoch zeigt der grüne Anstrich Wirkung und so erfreut sich Midgard e. V. via „Umwelt & Aktiv“ thematischer Akzeptanz und Fans jenseits des nationalen Spektrums. Initiativen verlinken sich oder verweisen auf die Website, Menschen ohne, aber auch gerne mit Zugehörigkeit zu anderen Parteien engagieren sich im Verein. Nun gehören unappetitliche Verbindungen zwischen rechtskonservativen Flügeln demokratischer Parteien und der verfassungsfeindlichen NPD mancherorts durchaus zum stillen Gewohnheitsbild, so dass dieses Engagement nicht unbedingt als Unbedenklichkeitsbescheinigung gereicht. Ganz offensichtlich scheint der ideologische Hintergrund und die NPD-Nähe des Vereins aber auch niemanden so recht zu stören. Derlei Fragen grenzen schließlich an eine Diskussion, die bei Midgard e. V. schon im Vorfeld vermieden werden soll, nämlich die um eine nötige Abgrenzung von oder Positionierung zu politischen Ausrichtungen. Immerhin habe man keinerlei parteipolitische Interessen, sondern pflege das gemeinsame Umweltschutzinteresse – geschmückt mit dem Symbol der Irmensäule.

Dies wiederum ist grundsätzlich interessant und durchaus richtungweisend. Als elementarer Bestandteil der germanischen Mythologie erfuhr die Irmensäule/Irminsul in Abhängigkeit zu historischen Entwicklungen inhaltliche und architektonische (Neu-) Interpretierungen, bis sie von neuheidnischen Gruppen in- und außerhalb des Nationalsozialismus als Symbol wiederentdeckt wurde. Damit befindet sich Midgard e. V. also in bester Gesellschaft bzw. Tradition, denn die bis dato letzte und bemerkenswerteste Organisation, die sich unter dem Logo der Irmensäule zusammenschloss, war die „Forschungsgemeinschaft deutsches Ahnenerbe“, eine bestenfalls pseudowissenschaftlichen Institution der NS-Zeit, die unter anderem mit Menschenversuchen die Überlegenheit der arischen Rasse nachweisen sollte.

Und sie bewegt sich doch

Unterdessen ist das Saatverbot der genmanipulierten Maissorte MON810 für die zu Ende gehende Saison 2009 gerichtlich bestätigt, gegen den andauernden Versuchsanbau der BASF Kartoffel „Amflora“ wird protestiert und die von der schwarz-gelben Bundesregierung geplanten Erleichterungen für den Anbau gentechnisch veränderter Organismen wecken neuen Widerstand.

Auf die Felder werden sie alle und teils gemeinsam gehen: die einen für Mensch und Umwelt, die anderen für Volk und Heimat – und das ist ein Unterschied.



Lebensstil, Auftreten, Sprache und Themenüberschneidungen zwischen Gentechnik, Globalisierung, Amerikakritik und Kapitalismus werden teils wortgleich bedient und gesprochen. Bei oberflächlicher Betrachtung sind dahinter liegende nationalistische und rechtsextreme Bestrebungen oft schwer zu erkennen. Dazu kommt: mit ihnen wird auch nicht gerechnet. Und wo Distanzierung und Abgrenzung zu rechter Einflussnahme innerhalb lokaler Bewegungen möglich wäre, unterbleibt sie häufig noch, nicht selten mit Verweis auf bedeutende thematische Gemeinsamkeiten.

Mit dem Wissen – nicht zuletzt durch das Bekanntwerden prominenter Beispiele wie im Raum Güstrow oder die ausbleibende politische Wirksamkeit von NPD-Forderungen und Programmen – wächst jedoch die Sensibilität und der Wunsch, aktiv zu werden. Informationen und AnsprechpartnerInnen finden sich bisher fast ausschließlich in den Beratungsprojekten gegen Rechtsextremismus, die bereits seit mehreren Jahren schwerpunktmäßig im Osten Deutschlands arbeiten. Während das Thema Unterwanderung von rechts dort seit langem in seinen verschiedenen Facetten beobachtet und thematisiert wird, fehlt es bei vielen Betroffenen an Wissen und spezifischen (Unterstützungs-) Angeboten. Diese aber sind so nötig wie die Auseinandersetzung selbst, denn – wo gentechnikfrei draufsteht, sollten auch in Zukunft keine Nazis drin sein.¹⁵

Weiterführende Literatur

- Andreasch, Robert/Speit, Andreas, Nicht nur ökologisch, in: Der Rechte Rand, Nr. 113, Juli/August 2008.
- Bierl, Peter/Heni, Clemens, Grün-braune Liebe zur Natur. Die NSDAP als „grüne“ Partei und die Lücken in der Naturschutzforschung, in: Kritiknetz. Internetzeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft. www.kritiknetz.de, 2006.
- Bramwell, Anna, Blood and Soil. Walther Darre and Hitler's Green Party. Bourne End 1985.
- Dies., Ecology in the 20th Century. A History, Yale 1989.
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar, Bewegung in die Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008, Berlin 2008.
- Geden, Oliver, Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus, Berlin 1996.
- Golther, Wolfgang, Handbuch der Germanischen Mythologie. Neu überarbeitete Auflage nach der Ausgabe 1985 Leipzig, Wiesbaden 2004.
- Striegel, Sebastian, Schutzgemeinschaft Deutscher Acker, in Gen-ethischer Informationsdienst, Nr. 181, April 2007, S. 56-58.

Zu den Bildern

Die dargestellten Runen und Symbole finden sich am Gebäude Domstraße 4 in Merseburg (Saale). Das Haus dient heute als Sozialamt des Saalekreises und beherbergte von 1938 bis 1945 eine landwirtschaftliche Winterschule für Jungbäuerinnen und die Kreisbauernschaft. Die in den Arkadenbögen befindlichen Schlusssteinverzierungen des Kötzscherer Künstlers Otto Schmidt überlebten wechselnde politische Systeme. Nur Hakenkreuz, Kurzschwert und Ähre – die Symbole des Reichsnährstands – im letzten Stein wurden ausgeschlagen.

¹ Decker, Brähler 2008, S. 16

² NPD Bayern (Hrsg.), Gesunde Ernährung statt Gen-Food, <http://www.npd-bayern.de/pdf/werbemittel/Gentechnik.pdf>.

³ Anbau von Genmais verboten, <http://www.taz.de/1/zukunft/umwelt/artikel/1/anbau-von-genmais-verboten>.

⁴ NPD-Fraktion im Kreistag Harz (Hrsg.), Gentechnisch Veränderte Organismen (GVO) - Risiken und Folgen des Anbaues und der Verbreitung von GVO, www.server100.de/media/gvo.pdf.

⁵ Vgl. Bierl, Heni 2006, S. 1.

⁶ Vgl. Bramwell 1999.

⁷ Vgl. dazu z. B. Striegel 2007, Bierl, Heni 2006, Geden 1996.

⁸ Udo Voigt im Interview, Deutsche Stimme 08/2003

⁹ Vgl. dazu auch Kohlstruck, Michael (2007) Alte Ziele und neue Strategien der NPD. Mitschrift eines Vortrags in Hohen Neudorf. <http://npd-blog.info/2007/06/page/2/>

¹⁰ Im März 2007 wurde Udo Pastörs per Mitgliederbeschluss aus der Bürgerinitiative ausgeschlossen. Bis es soweit war, betonte die Initiative mehrfach, sie habe kein Problem mit Rechtsextremismus und offizielle politische Unterstützung von rechts sei unerwünscht. Einen Ausschluss befand man 2005 noch als unnötig: „Mit Pastörs haben wir uns geeinigt. Er bleibt Gründungsmitglied, tritt aber nicht öffentlich für uns auf“. (Speit, Andreas „Braun auch ohne Kohle“, taz nord 14.09.2005).

¹¹ <http://www.jf-archiv.de/archiv05/200515040838.htm>.

¹² Startseite von Umwelt & Aktiv: www.umweltundaktiv.de.

¹³ Auszug aus dem Vereinsregister vom 02.07.2009.

¹⁴ Vgl. Beurteilung des „Witikobundes“ durch die Bundesregierung, Drucksache 16/10755, 2008. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Sevim Dagdelen, Petra Pau und der Fraktion DIE LINKE. – Drucksache 16/10657.

¹⁵ Striegel 2007, S. 58.